



Gehen wir in Führung!

Eine Ära geht zu Ende

Großes Abschiedsinterview mit
Angelika Ritter-Grepl

.....
Ab Seite **3**

Führen Frauen anders?

Eine Studie der Welsynode gibt
Antworten

.....
Auf Seite **8**

Kränkung im Ehrenamt

Das Finden des Verbindenden

.....
Auf Seite **10**



EDITORIAL

Ernie Novosel,

ehrenamtliche Vorsitzende der kfb-Wien

Liebe Frauen!

Nächstes Jahr stehen PGR-Wahlen ins Haus. Wenn eine Frau eine Funktion innerhalb ihrer Gemeinschaft annimmt, kann das alte Sprichwort „Allen recht getan, ist eine Kunst die niemand kann“ vor zu hohen eigenen und fremden Erwartungen ganz gut schützen. Die Ermächtigung, gemeinsam mit anderen etwas zum Guten in Kirche und Gesellschaft beizutragen, kann sehr beglückend sein!

Auf der heurigen Sommerstudientagung (SOST) haben wir uns mit „Gesundheit und Spiritualität“ beschäftigt. Beim Impulsvortrag stellte uns Angelika Gassner die Hirtin-Qualität aus Psalm 23 vor. Gott wird als guter Hirte gezeigt. Ich kann, darf mir selbst und den anderen Hirtin sein. „Du, Gott, deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.“ Meine Feinde können Widerstände in mir und auch außen sein: alte Geschichten, negative Glaubenssätze, Perfektionismus. Im Workshop zu „Kränkungen im Ehrenamt“ haben wir mit dem Besinnen auf eigene Werte begonnen. Frei nach Viktor Frankl sind „Werte – der Königsweg zum Sinn.“ Die Frage vorab an mich selbst: Wofür setze ich mich ein? Welche Werte möchte ich verwirklichen in meinem Ehrenamt? Was sind meine eigenen Ressourcen, meine Stärken? Ich bleibe in der Zuversicht und kann mich am Ende fragen: Was habe ich gelernt?

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich einen guten Start in den Herbst mit einer Portion Dankbarkeit für unsere Frauengemeinschaft, innerhalb derer es möglich ist, Achtsamkeit für uns selbst und die Gemeinschaft einzüben.

Ihre/Eure **Ernie Novosel**

Liebe Frauen!

Als Büroleiterin der kfb-Wien melde ich mich dieses Mal mit einem zweiten „Editorial“. Der Grund? Unser Büroteam hat sich umfassend verändert!



JOHANNA SOFALY

Begonnen hat alles mit dem Abschied von einer langjährigen, verdienten Mitarbeiterin. Und zwar von Rosi Gmeiner. Viele von euch kannten sie als gewissenhafte, hoch engagierte Mitarbeiterin für alle Belange der Pfarren, seien sie groß oder klein. Wir bedanken uns für ihre großartige Arbeit und wünschen ihr für ihr neues, spannendes Arbeitsfeld alles Gute!

Wenn sich eine Tür schließt, heißt es, öffnet sich eine andere. In diesem Fall öffnete sich die Tür für **ANNA SIQUANS**, die sich bereits seit 1. September mit Feuereifer auf ihre neue Aufgabe stürzt. Sie ist engagiertes PGR-Mitglied in ihrer Heimatpfarre im Weinviertel, wo sie neben ihren Diensten als Lektorin und Kantorin Co-Hauptverantwortliche für die Gestaltung der Liturgie ist. Bisher war Anna als Elementarpädagogin tätig und möchte diesen offenen, lösungsorientierten Zugang zur Welt mit in ihre Arbeit bei der kfb nehmen. Wer sie noch nicht kennengelernt oder mit ihr telefoniert hat, wird dies sicher bald nachholen können. Willkommen an Bord, Anna!

Mit **YOLANDA SCHRAG** ist bereits im März eine weitere junge Frau ins kfb-Büro eingezogen. Sie studierte Internationale Entwicklung, was sie zu einer wichtigen Expertin innerhalb des Teams macht. Als Bildungsreferentin und in der Organisation des Familienfasttages treffen sich Yolandas Expertise und ihre Interessen: Die Verknüpfung und das Hinschauen auf große, weltumspannende Prozesse und Dynamiken, die sowohl Frauen in Österreich als auch Frauen im Globalen Süden betreffen und uns so miteinander verbinden und füreinander verantwortlich machen.

Wir freuen uns auf spannende Impulse!



„Die Perspektiven und Ideen von Frauen sind notwendig für eine zukunftsorientierte Kirche, in der alle Platz finden. In vielen Pfarren sieht man, dass vor allem Frauen die Gemeinschaften tragen und gleichzeitig als Laien und Helferinnen betrachtet werden. Ich möchte einen Teil dazu beitragen, dass die Vorstellungen und die Expertise von Frauen gehört und ernst genommen werden.“

Anna Siquans



„Mir ist die Bildungsarbeit im Inland ein großes Anliegen, weil unsere Welt so vernetzt ist. Die Frauen im globalen Süden sind über unsere weltweite Wirtschaft von den Entscheidungen österreichischer Unternehmen betroffen. Deshalb finde ich es wichtig, über diese weltweiten Zusammenhänge und die Situationen im globalen Süden Bescheid zu wissen.“

Yolanda Schrag

Frauen in kirchlichen Leitungsfunktionen



Immer öfter passiert es, dass Frauen auch in kirchlichen Ämtern die „gläserne Decke“ durchstoßen. Ein prominentes Beispiel in Österreich ist die Bischofsvikarin Barbara Velik-Frank in der Diözese Gurk-Klagenfurt. Doch die Tatsache, dass wir noch jeden einzelnen Fall feiern, bedeutet auch, dass „führende Frauen“ in der Kirche noch immer eine Seltenheit sind. Noch viel mehr, wenn wir den Blick über Europas Grenzen

erheben. Doch es hat sich etwas verändert, konstatiert die scheidende Vorsitzende der kfb, **Angelika Ritter-Grepl**, es ist ein Prozess angestoßen worden, der nicht mehr rückgängig zu machen ist. Gerade sie selbst hat während ihrer Amtszeit – von 2020 bis zum Herbst 2026 – mehrere Initiativen gestartet, um Frauengleichstellung als dauerhafte Haltung in der Amtskirche festzusetzen. Frauen in der Kirche führen

anders. Das hat unter anderem eine Studie der deutschen Theologin Agnes Wuckelt zutage gefördert. Egal, ob als Haupt- oder Ehrenamtliche. Sie sind offener, empathischer und haben neue Ideen. Jede Einzelne von uns wird im kommenden März bei der Wahl der Pfarrgemeinderät*innen wieder die Gelegenheit haben, aktiv (mit)zugestalten.

**Wagen wir den Schritt!
Gehen wir in Führung!**

Interview

Angelika
Ritter-Grepl

„Ich habe nicht gewusst, worauf ich mich da einlasse.“

von : Annemarie Mitterhofer

Im April 2020 wurde Angelika Ritter-Grepl zur achten Vorsitzenden der Katholischen Frauenbewegung Österreichs gewählt. Es war eine herausfordernde Zeit. Österreich war gerade im ersten Lockdown, die Welt stand Kopf. Und die kfbö wählte einen neuen Vorstand – erstmals in der Geschichte des Landes rein virtuell. In diesem Oktober wird Angelika Ritter-Grepl, und mit ihr ein Großteil des derzeitigen Vorstandes, den Stab an die nächste Vorstands-Generation weitergeben.

Wir haben Angelika Ritter-Grepl in Wien getroffen, um mit ihr darüber zu sprechen, was es heißt, dem größten Frauenverein Österreichs vorzustehen. Wie ist es, das Gesicht und Sprachrohr der „weiblichen Seite“ der Kirche zu sein? Was bedeutet es, eine in neun Diözesen aufgeteilte Frauenorganisation einer Neuorganisation zu unterziehen und den Verein (wieder) auf sichere, finanzielle Beine zu stellen – und nebenbei – Arbeitgeberin eines kleinen Betriebs zu sein?

Angelika, du bist jetzt sechs Jahre und fünf Monate Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs. Wenn du im Geiste die sechs Jahre zurückgehst und dich an deine damaligen Vorstellungen und Erwartungen erinnerst, bist du überrascht, wie sich alles entwickelt hat?

Ich bin von der Entwicklung vollkommen überrascht worden! Wenn ich zurückschaue, war das aber logisch. Nur habe ich das damals nicht gesehen. Die kfbö (Katholische Frauenbewegung Österreichs) hat sich in einer turbulenten Phase befunden, was die Finanzierung anbelangt. Bevor ich zur Vorsitzenden gewählt wurde, war ich kooptiertes Mitglied. In dieser Funktion musste ich die finanziellen Dinge offenlegen und Klartext reden. Das hat zuerst Panik ausgelöst, weil die Wahrheit bezogen auf Finanzen, die man in Ordnung bringen muss, keine Begeisterungstürme auslöst. Und bald ist die Frage aufgetaucht: Wer macht das jetzt weiter? Ich war damals 60 und bin vor der Wahl gestanden, in Pension zu gehen, was ich eigentlich nicht wollte, oder zu sagen: Ich engagiere mich weiter im Frauenbereich und übernehme jetzt den Vorsitz. Und da Hartnäckigkeit zu meinen Eigenschaften gehört, bin ich drangeblieben.

Wie war das dann, als du gewählt warst?

Zuerst muss ich sagen: Die Vorstandwahl hat damals ja in der Corona-Zeit stattgefunden. Und ich glaube, dass wir als kfbö die erste Organisation in Österreich waren, die komplett virtuell eine neue Vorsitzende gewählt hat. Soviel ich weiß, sogar noch bevor das neue Gesetz dafür Rechtsgültigkeit hatte. Das war ein erster Erfolg für die kfbö, gerade weil wir nicht dadurch glänzen, dass wir so viele junge Frauen haben. Aber alle Frauen in allen Altersstufen haben dieses komplizierte Verfahren der anonymen, virtuellen Wahl ohne Probleme geschafft.

Meine beiden Stellvertreterinnen und ich haben uns dann sofort um die Finanzen gekümmert. Damals war die kfbö noch Volleigentümerin des Verlags „Welt der Frauen“. Doch der Verlag war ins Minus geschlittert. Für uns war klar, diese Abwärtsspirale muss gestoppt werden. Denn als ehrenamtliche Organisation haben wir nicht die Möglichkeit, einen Betrieb aus einer solchen wirtschaftlichen Situation herauszuführen.

Ich bin sehr froh, dass wir da klar waren und gemeinsam die Entscheidung getroffen haben, den Verlag zu verkaufen. Und es ist uns gelungen, ihn so zu verkaufen, dass wir aus der Verantwortung gehen konnten und der Verlag gut weitergeführt werden konnte.

Welche inhaltlichen Themen waren dir zu Beginn wichtig? Ich habe ein Zitat aus der damaligen Zeit gefunden. Da sagst du, du siehst Frauen als Befreite und die kfbö soll eine Gemeinschaft sein, die Frauen zu sich selbst und zu Gott befreit. Ist Freiheit für dich heute immer noch zentral?

Nachdem wir in einer Welt leben, die Frauen diskriminiert, habe ich als Frau immer die Wahl: Bin ich Opfer oder bin ich Gestalterin meines Lebens und der Strukturen, die mich umgeben? Für mich ist es eine wichtige strategische Entscheidung, zu sagen: Ich bin nicht das Opfer, sondern ich bin die Gestalterin, ich bin die Befreite.

Ich bin nicht so naiv, dass ich nicht sehe, wo die Grenzen sind. Aber Grenzen haben Menschen immer. Ich glaube nicht, dass es uns weiterbringt, wenn wir auf dem Negativen herumreiten. Denn jedes Mal, wenn wir das Negative benennen, kommt es wieder in die Welt. Und deswegen bemühe ich mich immer, und das ist wirklich ein innerer Auftrag, statt der Defizite die Zukunft heraufzubeschwören.

Kannst du ein Beispiel nennen?

Ja, die Enzyklika von Papst Leo zum Thema AI (Artificial Intelligence, deutsch: Künstliche Intelligenz). Man könnte viel dazu bemerken, wie Frauen in dieser Enzyklika vorkommen. Aber mir ist wichtig, zu sagen: Das ist ein wertvoller Text für die Menschheit. Wir Frauen sehen jetzt das Glas halb voll, und wir machen etwas daraus. Wir haben die Macht und Gestaltungsfreiheit, uns Fragen zu stellen: Was bedeutet

Künstliche Intelligenz für Frauen? Was bedeutet es, wenn die Algorithmen patriarchal männlich bestimmt sind? Das sind auch ethische Fragen, die die Kirche als Ganzes betreffen. Wir als kfbö arbeiten an einer Haltung, die aus unserer Sicht Allgemeingültigkeit haben soll.

In deiner Funktion als Vorsitzende der kfbö nimmst du eine Doppelrolle ein. Du bist einerseits das Gesicht und die Stimme der kfbö nach außen. Als solche sprichst du für ganz Österreich. Gleichzeitig bist du im Büro als Arbeitgeberin für die hauptamtlich Angestellten zuständig. Wie hast du diese unterschiedlichen Rollen jeweils ausgestaltet?

Ich finde diese unterschiedlichen Erfordernisse sehr herausfordernd, weil sie auf so verschiedenen Ebenen passieren. Bisher wurden diese Ebenen in der kfbö mehr oder weniger unreflektiert gelebt. Jetzt haben wir zeitgemäße Statuten, die uns als Organisation abbilden und die auch die offizielle Anerkennung der Kirche haben. Im Zuge der Neuaufsetzung der Statuten hat es viel Kommunikation zu den Diözesen gebraucht. Das hat uns als Vorstand sehr gefordert. Aber es ging nicht anders, weil die Diözesen ja ihren Dachverband selbst mitgestalten, beziehungsweise gestalten sollen. Das Bewusstsein, dass alle für das Gemeinsame verantwortlich sind, ist ein Lernprozess. Aber über viel Kommunikation ist das gelungen. Darauf bin ich stolz.

Das andere ist das Thema, Arbeitgeberin zu sein. Das ist eine Funktion, die in dieser Form keine Vorsitzende vor mir so gehabt hat, weil die Anstellungsverhältnisse von der Bischofskonferenz in den Verein verlagert wurden. Das bedeutet einen riesigen Kulturumbruch bei allen Beteiligten. Ob die Gestaltung dieses Kulturumbruchs gut gelungen ist, weiß ich nicht. Doch er war und ist notwendig. Da sind wir immer noch im Prozess. Das ist die große Herausforderung auch für unsere Nachfolgerinnen. Es muss ihnen bewusst sein, dass sie ehrenamtlich auch in einen Betrieb einsteigen.

Was sind für dich die Hauptunterschiede, ob du in einen Betrieb hauptamtlich als Leiterin einsteigst oder ehrenamtlich? Du warst ja auch lange hauptamtliche Leiterin des Frauenreferats der Diözese Innsbruck. Du kennst also beides.

Als ich hauptamtliche Dienststellenleiterin war, war ich eingebettet in eine Organisation, mit den entsprechenden Stützsystemen. Und im Verein habe ich diese Stützsysteme nicht. Sondern ich bin auf einmal verantwortlich, diese Systeme erst zu schaffen, weil es sie gar nicht gegeben hat. Und das ist eine komplett andere Herausforderung. Wenn man Mitarbeiterinnen hat, ist es sehr wichtig, dass man mit ihnen gemeinsam diese Systeme entwickelt. Auch vor dem Hintergrund, dass in einer Frauenorganisation das Thema Hierarchien sehr kritisch betrachtet wird.

Inwieweit können neue Statuten in so einer Situation helfen?

Sie sind sehr hilfreich, weil in den Statuten auch die Rechte und Pflichten, bezogen auf die einzelnen Funktionen beschrieben sind, genauso wie die der Gremien. Um ein Beispiel zu sagen: Vorher war nicht klar, wer eigentlich Mitglied bei der kfbö ist. Wir haben alle ein Selbstverständnis von uns gehabt, aber die Mitgliedschaft war rechtlich nicht geregelt. Und damit war es natürlich auch auslegbar. Das haben wir jetzt klar geregelt. Dass die einzelnen kfb-Organisationen in den Diözesen die Dachorganisation mittragen und wie das passieren soll.

Wie fühlt sich für dich persönlich der Unterschied zwischen einer ehrenamtlichen Leitungsfunktion und einer hauptamtlichen an?

Die ehrenamtliche Leitungsfunktion ist viel herausfordernder. Bezogen auf deine Eingangsfrage, ob ich gewusst habe, worauf ich mich da einlasse. Das habe ich nicht gewusst. Als Hauptamtliche habe ich zum Beispiel einmal ein Bild für eine Zeitschrift verwendet, für das die Rechte aus meiner Sicht sehr klar waren. Aber aus Sicht des Besitzers haben wir das Bild angeblich missbräuchlich genutzt. Dahinter steckte offenbar ein Geschäftsmodell. Aber das nur nebenbei. Der Fall musste vor Gericht ausgefochten werden. Aber am Gericht war damals nicht ich, sondern der Generalvikar. Und die Rechtsabteilung der Diözese hat gemeinsam mit dem Generalvikar diese Sache geregelt. Wenn mir dasselbe im Verein passiert, dann ist kein Generalvikar und keine Rechtsabteilung da, sondern dann stehe ich vor der Herausforderung: Wen frage ich? Wer kann uns helfen? Und wie kann das geregelt werden? Das habe ich am Anfang nicht gewusst, dass ich mir das einhandle.

Wie stellst du dir jetzt die Übergabe an den neuen Vorstand vor?

Ich hoffe, dass es uns als Organisation gelingt, dass wir das Wissen, das wir im Laufe der letzten sechs Jahre gesammelt haben, gut weitergeben. Dass es eine Genealogie gibt und keine Unterbrechung. Wir Frauen sind ja berühmtberühmt für diese Unterbrechungen. Doch auch hier bin ich voller Zuversicht.

Wenn wir jetzt das Experiment wagen und sechs Jahre vorausschauen, was glaubst du werden die größten Meilensteine des nächsten Vorstands der kfbö gewesen sein?

Ich glaube, dass momentan in der Kirche ein guter Zeitpunkt ist, das Thema Frauen in die Zukunft zu führen und positiv zu bearbeiten. In den nächsten sechs Jahren wird sich diesbezüglich viel entwickeln. Ich getraue mir zu sagen, dass dieser Prozess nicht mehr aufhaltbar ist. Und es sind sehr viele positive Schritte gesetzt.



Für den neuen Vorstand wird aufgrund unserer organisatorischen Neuaufstellung mehr Potenzial frei sein, um sich als kfbö in die gesellschaftspolitischen Debatten einzumischen. Die Mischung aus kirchenpolitischer und gesellschaftspolitischer Debatte liegt in der DNA der kfbö. Dadurch entsteht auch wieder ein Arbeitsauftrag nach innen, sich miteinander weiterzuentwickeln. Ich glaube, dass die Diözesen da sehr offen sein werden. Wir können gemeinsam etwas bewirken!

Und wie geht es jetzt für dich persönlich weiter?

Ich habe das Interesse am Thema Kirchenpolitik und Frauenpolitik nicht verloren. Im Gegenteil. Ich bin überzeugt, dass sich da etwas Neues finden wird.

**Darauf sind wir schon gespannt!
Vielen Dank für das Gespräch!**

INFO

Angelika Ritter-Grepl studierte Kritische Geschlechter- und Sozialforschung. Während ihrer Vorsitzperiode wurde die Katholischen Frauenbewegung Österreichs umfassend neu organisiert. Daneben beteiligte sie sich intensiv am weltweiten synodalen Prozess. Aufgrund ihres Engagements wurden von der kfbö zwei wichtige Eingaben im Vatikan gemacht mit dem Ziel, das geltende Kirchenrecht im Sinne der Geschlechtergleichstellung dauerhaft zu verändern.

Frauen wollen führen!

von : Annemarie Mitterhofer & Anna Siquans

Es gibt einen Bereich in der Kirche, in dem Frauen führend sind. Und das sind die Pfarrgemeinden. Frauen bilden nicht nur die Mehrheit der Pfarrgemeinderäte*innen (PGR), sondern auch bei deren Leitung.

Die kommende PGR-Wahl am 7. März 2027 gibt uns die Gelegenheit, uns einmal herzlich zu bedanken und gleichzeitig Mut zu machen, sich weiter zu engagieren.

2677 Pfarrgemeinderätinnen sind in der Erzdiözese tätig. 304 von ihnen stehen den Pfarrgemeinderäten sogar vor. Im Vergleich dazu stellen 2557 Männer Pfarrgemeinderäte und 273 stehen ihnen vor. Diese Zahlen zeigen: Frauen wollen führen! Frauen wollen Verantwortung übernehmen, etwas verändern, sich einbringen. **Trotz dieser Bereitschaft sind Frauen in den Pfarren zum größten Teil auf das Ehrenamt, also unbezahlte Arbeit, beschränkt.** Aus vielen Gesprächen wissen wir, dass die Arbeit im Pfarrgemeinderat neben vielen Freuden

und Erfolgen für viele auch mühsam und frustrierend ist. Alles Mühen, Scheitern und Gelingen hängt mit dem Vorsteher des PGRs, also dem Priester zusammen. Eine Position, die Frauen in der katholischen Kirche kategorisch verwehrt wird. Dabei gäbe es ein gemeinsames Ziel, das die Interessen von Frauen und Männern in der Kirche verbindet: eine zukunftsorientierte, nachhaltig gedachte Kirche. Frauen anerkannt und bezahlt führen zu lassen, könnte Priester entlasten. Diese werden schließlich teilweise weit über das offizielle Pensionsalter eingesetzt, oder sind mit immer mehr Pfarren betraut und so mehr zu Organisatoren als zu Seelsorgern geworden. Frauen führen zu lassen, könnte aus diesen Entwicklungen Druck nehmen und eine breitere Aufstellung von Seelsorge und Liturgie erlauben.

Somit ist es Zeit, einmal ganz groß DANKE zu sagen für die vielen, wertvollen Freiwilligenstunden, die im Dienst der Pfarrgemeinden mit viel Herzblut und Hingabe geleistet werden. DANKE an alle Frauen, die sich engagieren und nicht aufgeben, es ist viel zu tun, und es braucht euch!

Mehr Information

Vielleicht fragst du dich jetzt:
Wie funktioniert so eine Pfarrgemeinderatswahl eigentlich?
Wie geht das, sich bewerben?
Worauf muss ich achten?

Die Erzdiözese hat alle wichtigen Informationen und Materialien zur PGR-Wahl für dich hier zusammengestellt:

www.erzdiözese-wien.at/inst/25719546/pgrwahl2027



WELTSYNODEN-STUDIE

Führen Frauen anders?

von : Annemarie Mitterhofer

In einer im Frühling durchgeführten Studie wurde die Situation von Frauen in pastoralen Leitungsfunktionen in Österreich, Deutschland und der Schweiz untersucht. Was herauskam, ist ermutigend für uns alle.

Können Frauen in der Kirche leiten? Und wenn ja, was können sie erreichen? Wie führen sie? Und wo stoßen sie an die berühmte „gläserne Decke“, durch die frau zwar hinaufschauen aber nicht hindurchkommen kann? Eine Gruppe rund um die bekannte Theologin Agnes Wuckelt aus Paderborn veröffentlichte im Frühling eine Studie zur Situation von Frauen in pastoralen Leitungsfunktionen. Ein Befund, der Mut macht.

Insgesamt 54 kirchliche Führungskräfte aus Österreich, Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz wurden für diese Studie, eine der ersten in ihrer Art überhaupt, befragt. Darunter Frauen und Männer in hauptamtlichen Leitungsfunktionen, die meisten aber ehrenamtlich, zum Beispiel Pfarrgemeinderatsleiter*innen.

„Weibliches“ Führen als Innovationsspritze für kirchliche Institutionen?

Es zeigte sich, dass Frauen in ihren Leitungsfunktionen tatsächlich die als typisch weiblich angesehenen Eigenschaften zeigen. „Zuerst zuhören“, „immer offen für Neues“ sein und Wege „gemeinsam suchen“. Frauen wird „Feinfühligkeit“, „Empathie“ und „Gespür“ attestiert und ein Führungsstil, bei dem es um gleichberechtigte Teilhabe und das Ermöglichen und Eröffnen von Gestaltungsräumen geht. Das wird vor allem auch von den befragten Männern als innovativ wahrgenommen. Und Frauen sagen aus, dass sie für ihre Fähigkeiten viel Wertschätzung und Anerkennung zurückbekommen.

Also alles gut? Ja und nein. Ja, weil die Studie zeigt, Frauen können leiten. „Sie sind“, schreibt Wuckelt, „entsprechend ausgebildet und qualifiziert. Sie werden von ‚ihren‘ Pfarreien nicht nur als ‚Ersatzlösung‘ wahr- und aufgenommen, sondern im Bewusstsein und in der Erwartung, in ihnen Begleiter*innen für Leben und Glauben zu haben. Sie werden freudig willkommen geheißen, weil sich damit endlich ein Schritt zu echter Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen in der katholischen Kirche zeigt.“

Die Priesterweihe – „die gläserne Decke“ für Frauen in kirchlichen Leitungsfunktionen?

Frauen sind, sagt Agnes Wuckelt, auch „offen und bereit, sich an der Vorbereitung und Durchführung liturgischer Feiern zu beteiligen oder diese eigenständig und selbstverantwortlich zu gestalten.“ Heißt das also, dass Frauen, denen nach geltender Lehre der Zugang zur Priesterweihe verwehrt ist, eine Pfarre nicht pastoral leiten können? Ja. Aber die Haltung der Pfarrgemeinden ändert sich. Viele Gläubige, „würden es gerne sehen, dass ihre weibliche pastorale Leitung Kranke und Sterbende sakramental begleitet, dass sie in der Eucharistiefeier predigt und dieser auch vorsteht“.

Innovationen finden zuerst in den Köpfen statt, oder wie es Heinrich Heine ausdrückte: „Die gedankliche Revolution geht der politischen voraus.“

Studie verfasst von Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Agnes Wuckelt, Paderborn



„Das Dokument bestätigt, was Frauen in der Kirche seit langem leben: Ihre Teilhabe ist kein Zugeständnis, sondern ein Recht, das aus der Taufe und den Charismen erwächst. Wenn die Kirche die Gaben der Frauen ernst nimmt, stärkt das nicht nur ihr Engagement, sondern die gesamte kirchliche Gemeinschaft.“

Angelika Ritter-Grepl
zur Studie „Frauen in pastoraler Leitung“

Führen „spüren“

Auszug zum Gleich-selbst-Ausprobieren!

Leitungsarbeit erfordert verschiedene emotionale Fähigkeiten. Von Kraft, Klarheit und Abgrenzung bis zu Empathie und Mitgefühl – mit anderen und auch mit sich selbst. Nicht immer stehen uns diese Fähigkeiten gerade dann zur Verfügung, wenn wir sie am dringendsten brauchen. Doch es gibt jemanden, der uns dabei hilft, diese Fähigkeiten, quasi auf der Stelle, zu aktivieren. Und das ist unser eigener Körper. Bei der heurigen Sommerstudententagung der kfb haben wir durch die Referentin **Angelika Gassner** ein paar einfache, aber erstaunlich wirksame Übungen kennengelernt. Sie hat diese Übungen einem Buch von Kirstin Neff entnommen, das wir dir hiermit wärmstens empfehlen möchten.

Ausgangssituation – Übung im Stehen



1. Hände zu Fäusten ballen und an den Körper pressen (anspannen, verhärten, einengen) = **Haltung der Selbstverurteilung und Abwehr = sich selbst bekämpfen, den Schmerz abwehren, Bedürfnisse ignorieren**

Kraftvolles Selbstmitgefühl fühlt sich so an:



6. Grundhaltung des Kampfsports einnehmen: hüftbreit, leicht in die Knie, Becken nach vorne kippen, oder aufrecht sitzen (ausbalanciert, stabil, tiefer Schwerpunkt) = **handlungsfähig zupacken**

Sanftes Selbstmitgefühl fühlt sich so an:



2. Hände öffnen, Handflächen nach oben (entspannt, friedlich, ruhig, akzeptierend) = **Haltung der Achtsamkeit, zärtliches Selbstmitgefühl = großzügiges Gewahrsein**



7. Selbstschutz = Arme mit Handflächen nach vorne ausstrecken; 3 x laut und deutlich „**Nein!**“ sagen (stark, kraftvoll, mutig) = **handlungsfähige Klarheit**



3. Arme wie nach einem anderen Menschen ausstrecken, als ob ich jemanden umarmen möchte = **Verbundenheit, Zusammengehörigkeit, geteilte Menschlichkeit**



8. Ich Sorge für mein eigenes Glück = Arme ausbreiten, alles sammeln, was ich brauche, und dann die Hände auf den Bauch legen: 3 x beim Hände-nach-innen-Führen: „**Ja!**“ sagen (Recht einfordern) = **erfüllte, ausbalancierte Authentizität**



4. Beide Hände übereinanderlegen und in die Mitte der Brust legen. Sanft atmen (sicher, beruhigt, warm, entspannt) = **Haltung der Freundlichkeit = sich selbst mit Liebe begegnen**

9.



- Bestärkung, um etwas zum Positiven ändern zu können
Siegergeste, Faust in die Luft strecken und voller Begeisterung 3 x: „Ich schaffe das!“ rufen (aufbauende Energie) = **ermutigend, verständnisvoller Weitblick**



5. Handflächen nun nach oben drehen, ausstrecken und wieder zum Herzen führen = **sanftes Selbstmitgefühl, liebevolle Verbundenheit**

Gekürzter Auszug von Angelika Gassner aus:

Kristin Neff, **Kraftvolles Selbstmitgefühl für Frauen**. Klar für sich selbst eintreten, engagiert handeln und Erfüllung finden. Kailash 2022

Kränkung im Ehrenamt –

Das Finden des Verbindenden von : Anna Siquans

Ein ungeschickt platziertes Wort, ein schwer einzuordnender Tonfall, eine unabgesprochene Aktion – und schon ist da ein Unwohlsein, ein komisches Gefühl im Miteinander, eine Irritation, eine Kränkung.

Um dieses Gefühl der Kränkung einzuordnen und damit gut umzugehen, braucht es ein Verstehen dieses Gefühls: Warum kränken mich manche Worte, mancher Umgangston, manche Handlungen von Anderen?

Die Basis meiner emotionalen Reaktionen sind meine

Werte: Was liebe ich (zu tun), was steht dahinter, was ist mir wichtig? Sind meine Werte Freiheit, Macht, Ruhe, Loslassen, Stabilität, Sicherheit, Leistung, Veränderung...? Kränkungen entstehen im Erwartungsraum zwischen dem, was sein soll, was mir auf Grund meiner Werte wichtig ist und dem, was tatsächlich ist, oder passiert. Wo und inwiefern werden meine Werte in der konkreten Situation nicht erfüllt? Je konkreter diese Erwartungen kommuniziert werden können, desto besser kann aufeinander Rücksicht genommen werden. Dabei meint ein wertschätzender Umgang miteinander nicht, dass man nur Lob ausspricht, sondern ein Bemühen darum, das Gegenüber ganz bewusst und wohlwollend zu sehen, zu hören und zu verstehen. Wenn ich mir meiner eigenen Werte bewusst werde, kann ich sie in einem ersten Schritt besser kommunizieren. Ich kann genauer benennen, was mir im Miteinander, bei einem gemeinsamen Projekt oder einfach im Alltag wichtig ist.

In einem zweiten Schritt kann ich in Gesprächen mit anderen auch genauer hinhören, welche Werte dahinter stehen, was die Basis ihrer Anliegen ist.

Der Fokus auf (meine) Werte erlaubt einen lösungsorientierten Umgang miteinander. Anstatt meinem Gegenüber auf persönlicher Ebene etwas vorzuwerfen oder etwas still anzunehmen, kann ich auf eine inhaltliche Ebene wechseln. Ich komme so aus einem persönlichen, trennenden Konflikt zu einem verbindenden, inhaltlichen Austausch.

Dieser Austausch über die eigenen Werte und die des Gegenübers bietet die Chance, etwas Verbindendes zu finden. Gerade in der ehrenamtlichen Pfarrarbeit, bei all den unterschiedlichen engagierten Personen und dem hohen Konfliktpotential, bietet dieser Fokuswechsel die Möglichkeit, das Gemeinsame zu sehen und auf dieser Basis zu arbeiten, anstatt sich an persönlichen Uneinigkeiten abzuarbeiten. Ein wertschätzender Umgang miteinander heißt nämlich auch, Zuschreibungen, also „Du bist...“-Aussagen, zu vermeiden und sich mit dem Gegenüber differenzierter, inhaltlicher auseinanderzusetzen.



SOMMERSTUDENTENTAGUNG

– SOST 2026 – Gesundheit & Spiritualität

Die Hauptreferentin **Mag.^a Angelika Gassner** stellte in ihrem Vortrag die **Hirtin-Qualität** zur Selbstfürsorge vor. Damit wir neugierig machen auf diese Methode, stellen wir hier einige Psalm-Verse und Anregungen der Referentin vor. Das ganze Arbeitsblatt kann auf unserer Homepage wien.kfb.at angesehen und heruntergeladen werden.

Psalm 23 (auszugsweise)

V1: Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. Wie sieht mein Bild von einem guten Hirten, von einem/einer stärkenden und fürsorglichen Leitungsperson/Autorität aus? Wie äußert sich meine eigene Hirtin-/Hirten-Qualität mir selbst gegenüber?

V2: Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Welche Kraftquellen und Kraftorte gibt es in meinem Leben?

V4: Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil. Wie erhalte ich meine Zuversicht und mein Vertrauen? Wie kann ich Lernerfahrungen nutzen?

V5: Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Welche Energieräuber (Menschen, Umstände, Einstellungen, Glaubenssätze, Traditionen, Regeln, Trigger, Perfektionismus, innere Antreiber, ...) machen mir das Leben schwer?



KINDERBUCH-TIPP

Über die Freuden des In-die-Schule-Gehens

Wie gehen Kinder in anderen Ländern zur Schule? Dieses farbenfroh illustrierte Kindersachbuch ab 6 Jahren nimmt Schulanfänger*innen und Grundschulkinder mit auf eine spannende Reise in die Klassenzimmer der Welt. Kinder erfahren, wie Gleichaltrige rund um den Globus lernen, ihren Schulweg meistern, ihre Pausen verbringen und welche Sportarten zu ihrem Schulalltag gehören. Dabei entdecken sie, wie kunterbunt und vielfältig Schule sein kann und was Kinder auf der ganzen Welt miteinander verbindet. Ein inspirierendes Buch zur Einschulung und zum Schulanfang, das die Neugier auf Schule, andere Länder und Kulturen weckt.

Clara Schaksmeier: *Heute geh ich in die Schule*, ab 6 Jahren; 64 Seiten, Knesebeck Verlag, Hardcover, 18,50€



KINDERBUCH-TIPP

Ein Pädoyer fürs Selber-Denken

Natascha Sagorski zeigt anhand von Situationen aus Schule und Alltag, wie populistische Muster funktionieren, warum sie so verführerisch sind und was Demokratie stark macht. Checklisten helfen dabei, populistische Aussagen zu erkennen, Fakten von Meinungen zu unterscheiden, Fake News zu erkennen und Aussagen kritisch zu prüfen.

Dabei geht es nicht darum, andere vorschnell abzustempeln, sondern selbst zu denken, nachzufragen und im Gespräch zu bleiben.

Natascha Sagorski: *Selber denken macht stark!* Ab 10 Jahren; 64 Seiten, Beltz Verlagsgruppe, Hardcover, 16,50€



KINDERBUCH-TIPP

Anderssein kann so schön (und hübsch gezeichnet) sein.

Popofisch hat einen Kopf, der aussieht wie ein ... Popo. Das sagen alle zu ihm und machen sich lustig. Und Popofisch lacht mit. Aber tief im Inneren möchte er lieber ein ganz normaler Fisch sein. Müde davon, den Clown zu spielen, beschließt er, hinunter in die Tiefsee zu schwimmen, wo er Käsefisch trifft. Der sieht sogar noch seltsamer aus, ist aber wahnsinnig witzig und ziemlich wunderbar. Erst da versteht Popofisch: Wer anders ist, ist oft besonders schön. Und manchmal sieht ein Popo auch wie ein Herz aus.

Pauline Pinson, Magali Le Huche: *Popofisch*, aus dem Französischen von Marie Gamillscheg, ab 4 Jahren; 32 Seiten, Leykam Verlag, Hardcover, 18,50€



BUCH-TIPP

Wie die Frauen der Bibel weggekürzt werden

Die kirchliche Leseordnung prägt maßgeblich, welche biblischen Erzählungen wahrgenommen werden, und die Auswahl fällt ganz eindeutig zu Ungunsten der Frauen aus. Nur rund

ein Drittel der biblischen Frauengestalten kommt in den gottesdienstlichen Lesungen vor und deren Geschichten werden meistens stark gekürzt. Annette Jantzen richtet den Scheinwerfer auf das, was ausgelassen und nicht wahrgenommen wird. Sie gibt den ignorierten Frauen der Bibel ihre Geschichte zurück und den Lesenden damit ein breiteres Spektrum an weiblichen Identifikationsfiguren.

Annette Jantzen: *Die ignorierten Frauen der Bibel*, 304 Seiten, Verlag Herder, Hardcover, 24,70€



BUCH-TIPP

Frauen werden (immer mehr) zum Feindbild hochstilisiert

Gewaltdrohungen, digitale Hetzkampagnen, hässliche Bildmontagen - für viele Politikerinnen sind solche Angriffe bitterer Alltag geworden. Ingrid

Brodnig legt in ihrem neuen Sachbuch schonungslos offen, wie systematische Einschüchterung Frauen aus der politischen Öffentlichkeit drängen soll und was das für unsere Demokratie bedeutet. Neben einer Analyse über die Mechanismen, die hinter diesen Angriffen stehen, zeigt sie Wege auf, wie Betroffene sich schützen können und appelliert an uns alle, als Bürger*innen Verantwortung zu übernehmen.

Ingrid Brodnig: *Feindbild Frau*, 208 Seiten, Brandstätter Verlag, Hardcover, 26€



Eine Reise zu Maria Magdalena und ihrer (Kirchen) Geschichte

Die diesjährige **Reise der Katholischen Frauenbewegung** nach Südtirol war auch eine Reise tief in die *männliche* Kirchengeschichtsschreibung hinein.

185 kfb-Frauen aus allen Diözesen einschließlich Südtirol waren vom **4. – 9. August 2026** in verschiedenen Kirchen und Klöstern unterwegs. Sie lernten viel über die fatale Fehldeutung, die Maria, die Magdalenerin, Apostelin der Apostel, im Laufe der Geschichte erfahren hatte.

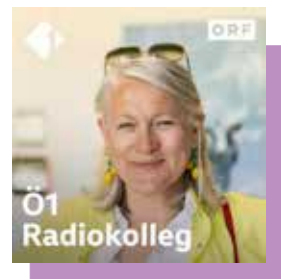
Maria Magdalena hat mehr für das Christentum getan als die meisten männlichen Apostel, und das mit einer ganz simplen Haltung: Sie blieb. Unter dem Kreuz, am Grab, in der Begegnung mit dem Auferstandenen, auch dann, wenn es unbequem und traurig war. Und Jesus sandte sie, als Erste. „Geh und sag es ihnen.“ Das macht sie zur **Apostelin der Apostel**, „apostola apostolorum“, ein Titel, den ihr die frühe Kirche gab, den die kirchliche Praxis ihr aber lange verweigerte.

Papst Gregor I. überschrieb 591 ihre Geschichte: Er verschmolz drei verschiedene Frauenfiguren des Neuen Testaments zu einer einzigen Sünderin. Diese Erfindung prägte 1.400 Jahre lang das Bild Maria Magdalenas, in Kunst, Liturgie und populärem Bewusstsein. Und es prägte auch eine Haltung, die Frauen als Verkünderinnen ablehnt, ungeachtet ihrer Charismen. Erst 1969 wurde die Gleichsetzung der drei Frauenfiguren kirchlich aufgegeben. 2016 erhob Papst Franziskus den Gedenktag Maria Magdalenas, der jedes Jahr am 22. Juli gefeiert wird, zum Apostelfest. Eine stille Revolution, die noch viel zu wenig Wellen schlägt.

Mehr Infos zu Maria Magdalena und der KfbÖ-Reise auf unserer Webseite: www.kfb.at und wien.kfb.at



PODCAST



PODCAST-TIPP

Alte weise Frauen

In der feministischen Interviewreihe „Alte weise Frauen“ kommen statt der sogenannten „alten weißen Männer“ „alte weise Frauen“ zu Wort. Zu Gast bei Alexandra Augustin sind ausschließlich Frauen über 60, um über gesellschaftspolitische Zustände im Kontext ihres eigenen Lebens zu reflektieren. Die Reihe besteht aus bisher 12 Folgen, Gäst*innen sind unter anderen Christine Haiden, Monika Rosen und Heidi Kastner.

Unter sound.orf.at/podcast/oe1/oe1-radiokolleg können alle Folgen angehört werden.



PODCAST-TIPP

Lebenswerk - Gendermedizin: Werden Frauen wie Männer behandelt?

In dieser Folge des Medizinpodcasts „Lebenswerk“ der österreichischen Ordensspitäler erklärt Dr. Regina Steringer-Mascherbauer, Kardiologin am Ordensklinikum Linz Elisabethinen, warum Frauen in der Medizin noch viel zu oft gleich behandelt werden wie Männer, und welche Folgen das haben kann. Sie fordert unter anderem ein Umdenken bei Herzinfarkt-Symptomen sowie einen neuen Fokus auf Cholesterinwerte und Lebensstil.

Zu hören ist die Folge unter www.ordensspitaeler.at/ordensspitaeler/podcast/lebenswerk

Nachruf Traude Rath

Traude Rath war viele Jahre in der kfb-Vikariatsleitung des Vikariates Süd und im Arbeitskreis „Frau-Liturgie-Kirche“ aktiv tätig.



Sie war eine Frau, die anderen viel Wärme, Mitgefühl und Herzlichkeit entgegengebracht hat. Ihre positive Ausstrahlung und ihre Hilfsbereitschaft machten sie zu einer geschätzten Freundin und Wegbegleiterin. Sie hatte stets ein offenes Ohr und fand die richtigen Worte, wenn Trost und Ermutigung gebraucht wurden.

Die Aktion Familienfasttag war ihr ein besonderes Anliegen, deshalb wurde dieses Projekt anstatt Blumenspenden bei ihrem Begräbnis unterstützt.

Wir danken ihr für ihr kfb-Engagement und werden sie stets in liebevoller Erinnerung behalten.

Gott gebe ihr den Frieden und die ewige Geborgenheit!

Von Evelyn Hödl



Abschied von Evi Perthold

Tief erschüttert stehen wir alle vor der Tatsache – Evi, die tatkräftige Seele der Pfarre Gumpendorf, ist nicht mehr bei uns. Was soll nun aus der Frauenrunde werden? Wer wird den Familienfasttag gestalten, den sie seit Jahrzehnten zu einem spirituellen und genussvollen Fest des Teilens und des solidarischen Miteinander gemacht hat? Was wird aus Erntedankfest, Kirtag, Weihnachtsmarkt, Pfarrkaffees, den Agapen nach allen großen Festen? Sie wird auch bei allen sozialen Aufgaben der Pfarre fehlen.

Die kfb verliert eine jahrzehntelange, unermüdliche Mitstreiterin. Obwohl sie das Zeug zu einer Spitzenmanagerin in der Wirtschaft hatte, entschied sie sich für einen anderen Weg. Sie stellte all ihre Fähigkeiten den Mitmenschen zur Verfügung. Unbezahlt und – das müssen wir leider eingestehen – oft auch unbedankt.

Ihre große musische Begabung widmete sie dem Haydnchor und der Gestaltung von Gottesdiensten. Die jeweiligen Priester der Pfarre hat sie wertschätzend unterstützt und deren Schwächen vielfach ausgeglichen. All das, was sie in den Bildungsveranstaltungen der kfb erfahren hat, hat sie in die Pfarre getragen und Räume geschaffen, wo Menschen Kraft tanken konnten und gestärkt wurden.

Evi hat alles mit einer großen Selbstverständlichkeit getan und genauso selbstverständlich wurde das auch angenommen – und nun ist sie nicht mehr. Ein kleiner Trost ist uns, dass sie überall dort, wo sie liebevoll wirkte, unauslöschliche Spuren hinterlassen hat.

Von Traude Novy



Herzstillstand macht keinen Unterschied

Die Gottheit zum Gruße. Was ist weltweit die häufigste Todesursache?

Herz-Kreislauf-Erkrankungen, und zwar für Männer UND Frauen.

Szenario 1: Ein Mann bricht auf der Straße zusammen. Was tun? Brust freimachen und reanimieren. **Szenario 2:** Eine Frau bricht mitten auf der Straße zusammen: Zögern – Unsicherheiten, Angst vor Berührungen, Angst, die Frau in der Öffentlichkeit zu entkleiden und somit vor Belästigungsklagen. Diese Berührungssängste zeigen erstaunlicherweise auch weibliche Reanimierende.

Studien zeigen, dass Frauen bei Herzstillstand seltener sofort reanimiert werden. Dabei zählt jede Minute! Hände auf die Brust, kräftig drücken, mehr braucht es nicht, um Leben zu retten. Die Herz-Lungen-Wiederbelebung wirkt gleich, bei Mann UND Frau. Auch wenn sich die Symptome unterscheiden: Anders als klassische Brustschmerzen zeigen sich bei Frauen Übelkeit, Schwindel und Müdigkeit.

Entscheidende Faktoren: Aufklärung und Training, Geschlechterunterschiede berücksichtigen. Frauen sollten genauso wie Männer Ziel von Reanimationskursen sein. Laien sollten Routinen mit männlichen und weibliche Reanimationspuppen üben. Allein das Geschlecht der Übungspuppe beeinflusst, so belegen es Studien, die Qualität einer simulierten Reanimation, sowohl bei Laien aber auch bei vorerfahrenen Erst-Helfer*innen.

Mein Appell: Keine Angst haben! Üben, informieren, handeln. Leben retten beginnt mit Mut. Herzstillstand macht eben keinen Unterschied.

Vielleicht ist es an der Zeit, dass Gleichberechtigung nicht nur in Worten passiert, sondern buchstäblich am Herzen. Denn „FrauenLeben“ retten beginnt mit einem kleinen, mutigen Schritt: den Händen auf der „entblößten“ Brust.

Aktuelles, Infos & Termine

2027

teilen
spendet
zukunft

BILDUNGS- VERANSTALTUNGEN FAMILIENFASTTAG



2027 blicken wir unter dem Motto **Beteiligung schafft Zukunft** auf die Philippinen zur Organisation Kumare, was so viel bedeutet wie „Schwesternschaft“. In den Frauengruppen von Kumare wird demokratische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Teilhabe im sicheren Rahmen geübt und gelebt: durch gewählte Ämter, gemeinsame Entscheidungen und Verantwortungsübernahme.

Unsere Referentinnen **Hermi Scharinger** und **Maria Sigert-Kraupp** zeigen, was die Unterstützung der kfb für Kumare bedeutet: Frauen werden durch Gemeinschaft, Bildung und wirtschaftliche Eigenständigkeit zu Gestalterinnen ihres Lebens und ihrer Umwelt.



Fr, 15.01.2027 | 18:30 Uhr
Pfarrsaal Haugsdorf

Mo., 18.01.2027 | 18:30 Uhr
Pfarrsaal Ravelsbach

Mi., 20.01.2027 | 18:30 Uhr
Großkrut Kulturstadl Althöflein

Fr. 22.01.2027 | 18:30 Uhr
Pfarrsaal Hadersdorf

Mo, 25.01.2027 | 18:30 Uhr
Stockerau Kloster St. Koloman

Di, 26.01.2027 | 17:00 Uhr
Wien Stephansplatz 6/6/603

Mi, 27.01.2027 | 14:30 Uhr
Pfarrheim Unteraspang

Do, 28.01.2027 | 18:30 Uhr
Pfarrheim Auersthal

Do, 18.02.2027 | 19:00 Uhr
Pfarrsaal Langenzersdorf

WIR
FREUEN
UNS AUF
EUCH!

Diözesankonferenz der kfb-Wien

Was dich erwartet: spannender Input und Austausch für kfb-Frauen - Sei dabei!



Fr., 13.11.2026 | 13:00 - 18:00 Uhr

Veranstaltungsräume der EDWien,
Stephansplatz 6/6.Stock Saal 601

13:00 gemütliches Ankommen mit Kaffee und Kuchen

13:30 Thema: **Hirt*innen-Qualität -
gemeinsam, gerecht und achtsam**

An diesem Nachmittag fragen wir danach, wie Frauen Macht als positive Gestaltungsmöglichkeit im Sinne gemeinschaftlichen Handelns annehmen können. Die Hirt*innen-Qualität nimmt mit Achtsamkeit wahr, was dem Gemeinwohl dient, beinhaltet aber auch eine große Portion Selbstfürsorge.

Angelika Ritter-Grepl, langjährige kfbö-Vorsitzende, ermutigt aufgrund eigener Erfahrungen zu Selbstermächtigung der Frauen in Kirche und Gesellschaft. Gerechtigkeit kann nur erreicht werden, wenn wir aus der Opferrolle in die Gestaltungsmacht kommen. (siehe auch Interview in dieser Ausgabe Seite 4-6)

16:00 Aktuelles und Organisatorisches aus der kfb-Wien

18:00 Ende

Eingeladen sind alle kfb-Mitglieder sowie interessierte Frauen!

Anmeldung erwünscht bis 3. 11. im kfb-Büro 01/51552-3345

Selbstverteidigungskurs

Im WUK findet jeden Montag und Mittwoch von 19:00-20:15 ein Selbstverteidigungskurs statt. Dabei werden einfache, alltagstaugliche Fähigkeiten vermittelt mit Fokus auf Empowerment: selbstbewusst auftreten, die eigene Kraft spüren und Entscheidungen treffen. Der Kurs ist anfänger*innenfreundlich und braucht keine Vorerfahrung, ein Einstieg ist jederzeit möglich. Die ersten zwei Einheiten sind als Schnupperstunden kostenlos, danach gilt ein monatlicher Tarif.

Für die Frauen* der kfb gibt es ein tolles Angebot: Wenn Sie bei der Anmeldung das Kennwort „kfb“ angeben, zahlen Sie monatlich dauerhaft **20€ statt 30€**.

Anmeldung per Mail: skrauskopf@gmx.at

Anmeldung telefonisch oder über Whatsapp: 0664 350 17 64

**WUK Werkstätten- und Kulturhaus Währinger Straße 59,
1090 Wien**

*Etwaige Termin-Änderungen
werden auf wien.kfb.at bekannt gegeben.*

Gleiche Würde und doch Hindernisse: Frauen in der Synodalen Kirche



kfb-Vikariatstag Nord mit **Mag.^a Gabriele Eder-Cakl**, Direktorin des Österreichischen Pastoralinstituts

Do., 22.10.2026 | 18:00 - 20:00 Uhr

Bildungsakademie Weinviertel
Kirchenplatz 1, 2191 Gaweinstal

Die gemeinsame Taufwürde aller ist die Grundlage einer synodalen Kirche, die nun Schritt für Schritt umgesetzt werden soll.

Im weltweiten Synodalen Prozess wurden rund 3000 Diözesen gefragt, was es braucht, um eine synodale Kirche in der Zukunft zu sein. Und von Beginn an haben beinahe alle Diözesen das Thema der Würde, Gerechtigkeit und Wertschätzung von Frauen als Thema eingebracht.

Anmeldung in der Bildungsakademie unter 02574/30203 bis 12.10.

in Kooperation mit



kfb-Frauentreff

Austausch und Begegnung für Frauen in Wien mit **Gerda Tiefenbrunner** und **Brigitte Lettinger**

Di., 27.10.2026

Di., 24.11.2026

Di., 15.12.2026

17-19 Uhr

1010, Stephansplatz 6/5/553

Save the Date

Feministische Besinnungstage

Thema: Fürchte dich nicht!

Fr., 12. - So., 14.03.2027

2871 Seminarhotel NaturSinne
Zöbern, Kampichl 60

Anmeldung
im kfb-Büro
01/51552-3345

**NEUER
ORT**

Frauen in der Kirche – mehr als nur mit-helfen?



kfb-Vikariatstage mit **Dr.ⁱⁿ Barbara Velik-Frank**, Bischöfliche Vikarin für „Synodalität und Kirchenentwicklung“ in der Diözese Gurk-Klagenfurt und geistliche Assistentin der kfb Kärnten

Sa., 30.01.2027

Bildungszentrum St. Bernhard,
Domplatz 1, 2700 Wr. Neustadt

Ankommen: 13:00 Uhr

Beginn: 13:30 - 17:00 Uhr

Do., 08.04.2027 | 18:00-20:00 Uhr

Bildungsakademie Weinviertel
Kirchenplatz 1, 2191 Gaweinstal

Zugewandt, unkompliziert und kreativ, die Bischöfsvikarin in Kärnten ist die erste Frau, die weltweit in ein so hohes Amt berufen wurde. Wie konnte das geschehen? An diesem Nachmittag wagt sie mit uns einen Blick hinter die Kulissen des sogenannten „Synodalen Prozesses“. Denn dahinter steckt eine strategisch kluge Vorgangsweise, um Erneuerung in der Kirche anzustoßen.

in Kooperation mit



Das Bild des WGTs „River of Prayer“ stammt von der Künstlerin Shams Saad.

100. Weltgebetstag
am 5. März 2027

Für Gerechtigkeit und Frieden – 100 Jahre Weltgebetstag

Dieses besondere Jubiläum nimmt sich zum Anlass, den Strom des Gebets durch ein ganzes Jahrhundert zurück zu verfolgen: von 1927 bis in unsere Gegenwart. Vorbereitet von einem internationalen Frauenkomitee laden Frauen zum Gebet ein. Dabei überwinden sie nationale, kulturelle und konfessionelle Grenzen und leben das Leitwort: „Informiert beten – betend handeln“.

Termine Vorbereitungstreffen:

25.01.2027 | 18:30 Uhr

Pfarre Hollabrunn

27.01.2027 | 18:30 Uhr

Pfarre Mistelbach

04.12.2026 | 16:00 Uhr

Otto-Mauer-Zentrum Wien

Alle Infos und Materialien auf
www.weltgebetstag.at

Frauenliturgien in Wien und Niederösterreich:

Gemeinsames feiern - von Frauen für Frauen

An diesen Orten werden Liturgien angeboten, sie sind offen für alle interessierten Frauen!

Wien: Pfarrkirche Rossau, Servitengasse 9, 1090 Wien.

Kontakt: Paula Rauch, 0664/783 45 20

Korneuburg: Evangelische Kirche, Kielmannseggasse 8, 2100 Korneuburg.

Kontakt: Claudia Mitscha-Eibl, 0664/232 95 80

Stockerau: Kloster St. Koloman, Horner Straße 75, 2000 Stockerau

Kontakt: Sr. Magdalena Eichinger, 02266/627 40

Mo., 12.10.2026 | 19:00 Uhr Stockerau*

Do., 22.10.2026 | 19:30 Uhr Wien

Mo., 16.11.2026 | 19:00 Uhr Korneuburg*

Do., 19.11.2026 | 19:30 Uhr Wien

Do., 10.12.2026 | 19:30 Uhr Wien

Mo., 14.12.2026 | 19:00 Uhr Stockerau*

Mo., 11.01.2027 | 19:00 Uhr Korneuburg*

Do., 21.01.2027 | 19:30 Uhr Wien

Mo., 15.02.2027 | 19:00 Uhr Stockerau*

*mit Agape: Ende spätestens 21.30



Save the date!

FRAUENPILGERTAG 2027

„Zeit zu leben. Zeit zu bewegen.“

SA., 9. OKT. 2027 ab 9:00 Uhr

Nach dem großen Erfolg und den schönen Erinnerungen an den vergangenen Frauenpilgertag laden wir erneut Frauen in ganz Österreich zum gemeinsamen Gehen ein.

Für diesen besonderen Tag **suchen wir Wegbegleiterinnen**, die bewährte oder neue Wege in ihrem Dekanat bzw. ihrer Pfarre einreichen möchten – von einfachen Wanderwegen bis zu Abschnitten bekannter Pilgerwege. Besonders freuen wir uns über eine vielfältige Streuung im gesamten Diözesan-gebiet.

Jetzt ist der ideale Zeitpunkt, die Wege zu erkunden, mögliche Gefahrenstellen zu prüfen und geeignete Strecken auszuwählen. **Bildet ein Team, vernetzt euch über Pfarrgrenzen hinweg und nutzt den Frauenpilgertag als wunderbare Gelegenheit zur Begegnung und zum gegenseitigen Kennenlernen. Der Frauenpilgertag ist ideal, um neue Frauen in die kfb einzuladen!**

Wir freuen uns auf eure Wegvorschläge und eure Mitwirkung!

www.Frauenpilgertag.at

Hier findest du alle Infos zum österreichweiten Frauenpilgertag der Katholischen Frauenbewegung unter dem Motto „Zeit zu leben“. **Dieses Projekt findet alle zwei Jahre statt. Die Routen des nächsten Frauenpilgertags am 9. Oktober 2027 werden ab Juni 2027 auf dieser Website veröffentlicht. In der Zwischenzeit kannst du dir einen Einblick in den letzten Frauenpilgertag 2025 verschaffen.**



Einreichungen

sind über unsere Homepage wien.kfb.at möglich.
Unser Büroteam unterstützt gerne bei auftretenden Fragen!
Tel.: 01/51552-3345

Österreichische Post AG MZ 02Z031754 M
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien



IMPRESSUM: kfb-aktuell, Nr.188, Herbst 2026. Herausgeberin, Eigentümerin, Verlegerin: Katholische Frauenbewegung der Erzdiözese Wien. Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: Zeitung der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese

Wien zur Information der Mitglieder. Redaktion: kfb-Diözesanleitung und Annemarie Mitterhofer; Stephansplatz 6/5 Stock/ Zi 540, Tel. 01/51552-3345, kfb.wien@edw.or.at. Layout: Verena Mats; Bilder: Illustrationen: Verena Mats; Foto S2: Erna Novosel; privat; S.4-5 Annemarie Mitterhofer; S12 Maria Sigert-Kraupp; S13 Fam Perthold; Fam Rath; unsplash; S14 She Andes / KFBÖ; privat; S.15 Gabriele Eder-Cakl; privat; 2026 World Day of Prayer International Committee, Inc.; Herstellung: Gugler Medien GmbH Melk; Verlagspostamt: Wien; <http://wien.kfb.at>



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler*print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at

